

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Viertes Quartal. 44. Stück.

Den 27sten October 1804.

Inhalt.

Die gute alte Zeit! — Zusatz zu der im vorigen Stück S. 682. erzählten Heirathsanekdote. — Armenfachen. Nächste Mittwoch Versammlung der Erziehungscommission im Erwerbs- hause. — Milde Beyträge. — Luthers Denkmal. — Verzeich- niß der Gebornen ic. — der angekommenen Fremden. — 14 Bekanntmachungen.

I.

Die gute alte Zeit!

Der Ton des gesellschaftlichen Lebens war nicht fin- ster, doch eher etwas zu streng als zu milde. — Etwas schüchtern freylich, aber darum nicht immer steif, war der Umgang, und langweilig konnte er dar- um nicht seyn, weil fast Jeder reichen Stoff zum Un- terhalt mitbrachte. Die Koterien waren darum selte- ner, weil der Geschäfte viele waren, und Weib und Kinder dem thätigen Hausvater seine Abende lieblich und hinreichend kürzten. Nachbarn sahen sich etwa eine Stunde vor dem Nachtessen, bey gutem Wetter auf der offenen Straße, oder bey schlechtem in dem Hause, wo ein großes und freyes Zimmer war.

Auf Hülfe und Beystand in bedenklichen Zufällen des Lebens konnte man neben den Blutsfreunden im- mer am meisten bey einer guten Nachbarschaft zählen.

V. Jahrg.

(44)

612

Eigentlich geschlossene Gesellschaften an bestimmten Tagen hatten die Männer etwa wöchentlich eine, höchstens zwey. Die Frauen begnügten sich, an den Sonntagen, mit oder ohne den Mann, bey Eltern oder Schwiegereltern ihren Besuch abzustatten. Dem Herrn oder der Dame, welche täglich oder auch nur öfter, als die allgemeine Sitte mit sich brachte, Gesellschaft besucht hätte, würde man es in Absicht ihrer Hauswirthschaft übel gelooft haben, und solches für den ersten zu einer öffentlichen Beförderung eine schlechte Empfehlung gewesen seyn.

Die Mitglieder des männlichen Kränzchens waren meist von der ersten Kindheit, oder von den Schulen her, mit einander bekannt; daher wurde nicht so viel auf die Gleichheit des Standes, als der Sitten, gesehen, und vornämlich darauf gehalten, daß man von solchen Zusammenkünften alle übel berückigte Personen ausschloß, damit das Kränzchen bey Ehren bleibe.

Weil man also der Gesellschaften wenige hatte, so waren die Mitglieder desto enger mit einander verbunden, und die Anhänglichkeit desto stärker; man glaubte sich mehr als Höflichkeit, oder Bekanntschaftspflichten schuldig zu seyn, und im Fall der Noth zu Rath und That verpflichtet. Es wäre Schande gewesen, einen Kamerad nicht aus allen Kräften zu unterstützen, wenn es um Beförderung seines Wohlstandes zu thun war.

Das Spielen war nicht allgemeiner gesellschaftlicher Zeitvertreib, und wo je gespielt wurde, geschah es für sehr kleine Summen.

Die Unterhaltung war nicht ausgelassen, aber froh und heiter. Sehr strenge, und ins größte Detail gehend

gehende Aufwandsgefetze bestimmten damals nicht nur den Stoff, sondern auch die Form, und gleichsam jede Falte der Kleidung. Goldene und silberne Galosen waren von lange her, die Edelsteine den meisten verboten. Auf einen maßiggoldenen oder silbernen, schweren und beschweren kostbaren Schmuck wurde viel verwandt; aber der blieb auch immer bey der Familie. Ein Hauptstück davon, wie z. B. einen goldenen Gürtel, oder Kette, hatten oft zwey oder drey Schwesfern mit einander gemein, mit dem sie besonders bey Gebatterschaften prangten. Wenn alle zusammen an ein Fest, z. B. zu einer Hochzeit, geladen waren, so hatte die Älteste das Recht, den Schmuck zu tragen.

Die Abänderung der Moden war selten. Immer blieb die Frau ihrem reichen seidenen Brautrock, wie dem Trauringe, ihr ganzes Leben treu, derselbe blieb ihr schönstes Kleid, und oft gingen noch Tochter und Töchter: Töchter in demselben, als ihrem schönsten.

Die Männerkleidung war ehrenfest, und auch bey derselben auf Dauer gesehen. Ein englisches oder holländisches Tuch wurde gern theuer bezahlt, weil sein Besizer sich dann auch auf sein Lebtag gekleidet hielt. Die Räte und die Geistlichen trugen ihre Amtskleider auch in Gesellschaften, weil sie keine solchen besuchten, die ihnen Schande gebracht hätten. — Die Bürger ließen ihren Degen nie zu Hause, er war ein Zeichen des Freyen, des Ehrenmannes. Wehrlos zu seyn, also den Degen nicht tragen zu dürfen, war eine schwere Strafe; einem Ehr- und Wehrlosen gleich zu gehen, schien ihnen schändlich.

Weil die einmal angeschaffte Kleidung lange dauerte, so wurde auf diese Art viel erspart. —

Wie

Wie in älteren Zeiten, so hielten auch unsere Eltern viel auf Silbergeräth und silbervergoldete Becher und Schüsseln, die aufs feinste getrieben, und um der meisterhaften Arbeit willen, noch bis auf heute, (obschon außer Gebrauch) als Kunstwerke aufbehalten werden, waren die vornehmsten Stücke, bis später Kaffee- und Theeservices an die Stelle kamen.

Bei den Gesellschaften der Männer und Frauen wurde zu Abend Wein getrunken, Thee wurde mehr als Arznei angesehen, und der Gebrauch des Kaffees war so selten, daß die ganze Stadt die wenigen vornehmen Häuser kannte, die an einem Sonntage ihre Schale tranken.

Junge Knaben und Töchter wurden in ihren abgesonderten Gesellschaften sich selbst überlassen, doch war öfters Jemand in der Nähe, nicht ihre jugendliche Freuden einzuschränken, sondern aus Sorgfalt, daß ihnen kein Unfall begegne.

Neujahrs-, vornemlich aber Geburts- und Namenstage wurden mit Sehnsucht erwartet, als die größten häuslichen Feste, die nicht nur von Eltern, Kindern und Geschwistern, sondern auch von weitläufigern Verwandten gefeyert wurden. — In festlichem Staat versammelte sich des Abends die Verwandtschaft im Hause desjenigen, dessen Geburts- oder Namens-Jahrwechsel man beging. Da kam das sauber unterhaltene Silbergeschirr und der beste Hausrath zum Vorschein. Wenn bei dem Eintritte das Ceremoniel etwas förmlich und steif war, so ging es, so bald man Platz genommen hatte, in jenen trauten freundschaftlichen Ton über, der Menschen natürlich seyn mußte, die sich nicht nur wie Verwandte,

wandte, sondern wie Freunde liebten, wie solche gegen einander gesinnt waren, und wo ein Jeder den Wohlstand des Andern als einen Theil seines eigenen ansah, und hinwieder bey dem Unfall eines der Seinigen, sich selbst mit verwickelt fühlte.

Weil bey einer etwas weitläufigen Verwandtschaft diese Feste, und diese Anlässe sich zu sehen, öfters kamen, so wurde auch die Verbindung desto inniger und herzlicher. Wie wenn Alle Brüder wären, ward über häusliche Angelegenheiten gesprochen; das Vergnügen, das enge Bekanntschaft gewährt, wurde in einem solchen glücklichen Kreise, den die sanftesten Bande des Bluts vereinigte, rein genossen. Die jüngeren Kinder in einem nahen Zimmer versammelt, und ihrer jugendlichen Spielen froh, waren Zeugen der Freundschaft ihrer Eltern, und das Beyspiel pflanzte Verwandtenliebe gegen ihre jüngern, und Ehrfurcht für die älteren Verwandten in ihre Herzen.

Wenn es um eine Verheirathung, oder ein anderes wichtiges Unternehmen zu thun war, wurden die nächsten Blutsfreunde darüber berichtet, weil es nicht gleichgültig angesehen ward, wer in die Familie aufgenommen wurde, und weil ein Unternehmen, oder eine Beförderung zu begünstigen, Alle für Einen Mann stunden.

Von dieser wahren, herzlichen Theilnahme an allen Schicksalen in einer Blutsfreundschaft, ist heute noch der Gebrauch übrig, daß Beförderungen, Geburten und Todesfälle, der Verwandtschaft schriftlich, oder in öffentlichen Blättern, so obenhin berichtet werden.

Manche Haushaltung wurde durch eine einfache, offenerherzige Anzeige ihrer Lage, von ihren Verwandten vom Fall gerettet, und ihr willig und geschwind diejenige Hilfe geleistet, für die sie in einem weit ausgebreiteten Kreise von verschiedenen Gesellschaften umsonst geflehet hätte. Denn eine natürliche Folge weitläufiger und zahlreicher Bekanntschaften, sind die oft sich entgegengesetzten Anforderungen, die freylich bey guter Lebensart höflich beantwortet, und so zwar nicht befriedigt, aber mit der besten Art von der Welt, und vielleicht Noth gedrungen, abgewiesen werden.

Da die Vergnügen nicht alle Tage wieder kamen, so machten sie dagegen desto größeren Eindruck, und wurden mit stärkerem Gefühl genossen. In seinem Hause glücklich zu seyn, und seine Hausgenossen glücklich zu machen, war eines Jeden angelegenste und angenehmste Bemühung, da die Anlässe außer dem Hause selten, und für guten Bürgerruf nicht günstig waren.

In diesen altfränkischen Zeiten war es daher nichts Seltenes oder Auffallendes, daß die Gattin von ihrem Manne, wenn sie noch so lange bey einander gelebt, mit eben der Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit, wie an ihrem Brauttage, behandelt wurde, und bisweilen, wenn er etwa von einer Commission oder von den Messen zurückkehrte, Geschenke bekam, die sie als Verlobte kaum erhalten hätte. — Da man so viel zu Hause war, und besonders auch im Essen und Trinken mäßig und sparsam lebte, so konnte man auch sehr viel für sein Haus thun.

Dieses eng eingeschränkte Beyammenleben gab dem Manne einen festen Charakter. Er lebte nach
 feiz

keinen Begriffen, und nach seinem Herzen, war kein Spiel weder seiner eigenen, noch fremder Leidenschaften, kein Rohr, das von jedem Winde hin und her getrieben wird, kein schwacher, blinder Nachtreter und Nachahmer dessen, was Andere sagten und thaten, am allerwenigsten dessen, was er im Auslande sah; nicht dergestalt schwankend in seinen Grundsätzen, daß er sich von jedem neuen Buche, das ihm in die Hand fiel, zu einer neuen Denkungs- und Handlungsart umstimmen, und zum Widerspruch mit sich selbst hätte verleiten lassen. Er dachte für sich, und handelte für sich. Der Wohlstand seiner Frau und Kinder, ihre Liebe und Achtung, ihr und sein häusliches Glück, und der edle Stolz, von seinen Mitbürgern als ein ehelicher für das Vaterland wohlthätender Mann geschätzt zu seyn, waren es, die sein Thun und Lassen bestimmten.

In sich selbst also, und in dem Schooße ihres Hauses, fanden diese unsere so nahe Vorfahren das geräuschlose, stille, aber so selige häusliche Glück, dessen überwiegenden Werth vor geräuschvollern, kostspieligen Freuden, nur der kennt, welcher es selbst genießt, weil seine Unmuth sich zwar täglich fühlen, aber nicht lebhaft genug beschreiben läßt; das jede geschäftlose Stunde lieblich ausfüllt, und langer Weile keinen Raum läßt.

Da man zu allem Guten Zeit hatte, und Zeit nahm, so wurde auch die Kirche fleißig besucht. Es war ein erbaulicher Anblick, an den Sonntagen die zahlreichen Haushaltungen, in feyerlichen Zügen, die Kinder nach dem Alter gereiht, vor ihren Eltern her, stille Zufriedenheit auf jedem Gesicht und Anstand in jeder

jeder Gebehrde, nach dem Tempel des Herrn lustwandeln zu sehen.

Eine freywillige, für die Hinterlassenen aufmunternde Bezeugung der Achtung und Liebe, bey dem Tode eines bekannten rechtschaffenen Mannes, welches Standes er auch gewesen seyn möchte, waren außersordentlich große Leichenzüge, wo Männer und Frauen es sich zur Pflicht machten, den Redlichen zu seiner Ruhestätte zu begleiten. Ein ehren- und mannhafter gemeiner Bürger hatte oft eine zahlreichere Begleitung, als der Reichere und Vornehmere, von dem man nichts Lößliches zu erzählen wußte.

Die Haushaltungsgeschäfte wurden ganz der treuen Sorge der Frauen überlassen; Reinlichkeit, die aber nicht bis zur Beschwerde für Hausgenossen und Fremde getrieben wurde, Sparsamkeit mit Ehrenfesten verbunden, Anstalten, daß jedes Ding zu seiner Zeit und in Ordnung geschehe, daß viel durch die Haushaltung selbst gearbeitet, und Lohn an Miethlinge erspart werde, daß alles Nößhige im Ueberfluß, und Bequemlichkeiten nach Maaf und Ziel vorhanden seyen; Kenntnisse und Geschicklichkeit in jeder häuslichen Arbeit, von der Küche bis auf die künstlichsten Werke mit der Nadel, und einige Uebung in der Tonkunst, zu ihrem eigenen und des Mannes Vergnügen, war ihre Lust: daß ihr Mann gehet, und die Kinder als wohl gezogen, beliebt seyen, ihm in den Berufsgeschäften behüßlich zu seyn, in seiner Abwesenheit seine Stelle zu vertreten, und es in manchen Dingen so gut zu machen, als er, war ihr höchster Ehrgeiz. Die Erziehungssorgen theilte sie mit dem

dem Manne, aber sie befolgte dabey dessen Pläne und Anstalten.

Viele angesehenere Frauen brachten die Stunden, die ihnen die häuslichen Geschäfte frey ließen, auf dem Contor zu, und durch ihren Geschmack und fluge Anordnungen halfen sie die Fabriken in Aufnahme bringen.

Da die eigenen Bedürfnisse so eingeschränkt waren, so hatte man immer genug, die Noth der nahen und fremden Armuth zu erleichtern. Unsere Steuer- und Legatenbücher beweisen, wie gern und großmüthig diese sparsame Menschen außerordentlich reiche Gaben austheilten, um alle Arten Hülfbedürftiger zu erquickten. Sie verstanden wohl die jetzt so schwere Kunst, vergnügt und glücklich zu seyn, auch Andere glücklich zu machen, und dann doch am Ende jedes Jahres größere Summen für die Nachkommenschaft auf die Seite zu legen, als es jetzt kaum der reichste Geizhals vermag, der es im Außerlichen doch auch Anderen gleichthun will. Auch kannten sie wohl so viele Arten des Vergnügens als wir; wahrscheinlich aber bedurften sie solcher nicht, weil sie sich ohne dieselben glücklich genug fühlten.

II.

Zusatz zu der im vorigen Stück S. 682. erzählten Heirathsanekdote.

Ein Mann in Camden, ein Wittwer, verliebte sich in ein junges Mädchen, und heirathete dasselbe. Bald nach der Hochzeit trägt der Sohn dieses Mannes der Mutter seiner Stiefmutter seine Hand an, die auch von der eben nicht bejahrten Frau willig angenommen wurde.

D - n.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch um 2 Uhr versammelt sich die Erziehungscommission im Erwerbshause.

Milde Beyträge.

- 1) Von einer vergnügten Gesellschaft am 17ten October 4 Thlr. 8 Gr.
- 2) Von H. S. T. durch den Collecteur Herrn Ebe erhalten 1 Thlr.
- 3) Von einem Ungenannten durch den Armenvoigt Barthof erhalten 8 Gr.
- 4) Ein Jüngling, Kagozer aus der Altmark, schenkte den Institutskindern bey seiner Durchreise 8 Gr.
- 5) Von einem Ungenannten zur Bekleidung armer Kinder 12 Ellen weiß halbwollenes Zeug.
- 6) Bey einem frohen Hochzeitmahl 1 Thlr. 6 Gr.

2.

L u t h e r s D e n k m a l .

Im Monat September sind zu Luthers Denkmal 800 Thaler eingegangen. Die Hauptsumme aller bisher eingegangenen Beyträge ist 4200 Thaler. Unter den Beyträgen des vorigen Monats befindet sich einer von einem aufgeklärten Israeliten in Hamburg, ein anderer von einem Catholiken in Maynz; 200 Rubel von Herrn Häfeler in Petersburg; 68 Thlr. von der Bräuderunität zu Herrnhut; bedeutende Summen von den

den Magisträten in Frankfurt a. M., Aschersleben, Freyberg, Breslau, Königsberg, von Sr. Exc. dem Freyherrn von Reuterholm, von den Universitäten Göttingen, Wittenberg u. s. w. Die Gesellschaft der Unternehmer hat in einer in dieser Michaelismesse erschienenen mit Luthers Bildniß gezierten Schrift unter dem Titel: „Dr. M. Luthers Denkmal, oder Beyträge zur richtigen Beurtheilung des Unternehmens, diesem großen Manne ein würdiges Denkmal zu errichten,“ die wichtigsten Abhandlungen, Briefe, Ideen und Vorschläge, die dieses Unternehmen betreffen, bekannt gemacht. Der Preis dieser Schrift, welche bey der Gesellschaft selbst, und in Commission bey Hemmerde und Schwetschke in Halle, so wie in allen Buchhandlungen zu haben, und davon der reine Ertrag für das Denkmal bestimmt ist, ist 8 Gr., und Luthers Verehrer werden darin die nähern Aufschlüsse finden. Da dieses Unternehmen jetzt auch anfängt, im Auslande Aufmerksamkeit und Unterstützung zu finden, so hat die Gesellschaft für nöthig gefunden, den Beytragstermin bis zu Ostern 1805 zu verlängern, und ersucht alle Verehrer dieses großen Reformators nochmals, sie durch Beyträge und Sammlung derselben in den Stand zu setzen, es auf die möglichst würdigste Art ausführen zu können.

3.

Gebörne, Vertrauete, Gestorbene in Halle u.
October 1804.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 6. October dem Gasthalter
Kädrich ein S., Erdmann Gottfried Friedrich. —
Den

Den 12. dem Schneidermeister Lorenz ein S., Joh. Georg Gottlieb. — Den 13. dem Salzwirkermeister Linke ein S., Johann Andreas Christian. — Den 17. dem Handarbeiter Brandt ein S., Johann Christian.

Ulrichsparochie: Den 11. October dem Ackerintendanten Sachse eine Z., Auguste Amalie. — Den 13. ein unehel. S.

Domkirche: Den 10. Oct. dem Schuhmachermeister Hezer ein S., Gottlieb Leberecht.

Neumarkt: Den 15 Oct. eine unehel. Z. — Den 21. dem Leinwebermeister König eine Z., Marie Elisabeth.

Glauchau: Den 11. Oct. dem Fischermeister Linke ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 17. dem Kaufmann Sonnemann ein S., Joh. Friedrich August.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 21. Oct. der Handarbeiter Mehler mit E. M. Münch geb. Embsin. — Der Handarbeiter Wort mit M. Ch. Müllerin.

Ulrichsparochie: Den 21. Oct. der Maurergeselle Lindner mit M. Charl. Brinkin.

Neumarkt: Den 21. Oct. der Schlossermeister Körbis mit S. A. Allihn aus Jeshitz.

Glauchau: Den 21. Oct. der Schieferdeckermeister Opel mit M. C. Stabin aus Cöthen.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. October des Musikus Pfand nachgel. S., Joh. Carl, alt 3 J. 2 W. 3 Z. Auszehrung. — Den 17. der Weißbäcker, Innungs-Obermeister Dürbeck, alt 66 J. 2 W. 3 Z. Brustkrankheit. — Des Maurergesellen Schaaß Z., Sophie Susanne Dorothee, alt 1 J. 1 W. 1 W. Maa;

- Maasern. — Des Tuchmachermeisters Nische S., Christian August, alt 6 W. 1 B. Krämpfe. — Den 18. des Strumpfwirkeresellen Göze T., Johanne Henriette, alt 6 W. Auszehrung.
- Domkirche: Den 19. October des Schneidermeisters Kunze S., Andreas August, alt 1 J. 5 W. Schlagfl.
- Neumarkt: Den 19. Oct. des Bürgers Heinzmann Ehefrau, alt 36 J. 1 W. 2 B. Auszehrung. — Den 20. des Weißbäckermeisters Weenike T., Friederike Marie Rosine, alt 1 J. 4 W. 1 B. Sticfl. — Den 21. Marie Elis. Sörgholz in geb. Bergerin, * alt 76 J. Auszehr.
- Glauchau: Den 13. Oct. des Salpetersieders Funke S., Johann Leberecht, alt 4 J. 3 W. 2 T. Brustkrankheit.

4.

Angekommene Fremde in Halle.

Den 14. Oct. Land: Commenthur v. Münchhausen aus Lucklun; log. im Cronprinz. — Candidat Bullmann aus Bernburg; log. in 3 Schwanen. — Hartzmann aus Hirschberg; Kaufleute Polack und Hirsch aus Holland; log. im Ringe.

Den 15. Oct. Student Junghans a. Jena; log. in 3 Schwanen.

Den 16. Oct. Kaufmann Mathias aus Grottin; Studiosi v. Liebermann aus Erlangen, v. Sachowsky und Bridena aus Schlesien, log. im Ringe. — Kaufmann Heinze aus Amsterdam; Madam Mager aus Rastadt; Galanteriehändler Otto aus Mansfeld; log. im blauen Hecht.

Den 17. Oct. Gelehrter Groth aus Mecklenburg; Kaufmann Kabeholm aus Coppenhagen; log. im Cronprinz. — Kaufm. Revel a. Lausanne; log. im Vär. — Kaufleute Gebrüder Bond aus Magdeburg; log. im Ringe.

Den

Den 18. Oct. Major v. Mutius aus Preußen; Doctor Leo aus Nürnberg; Ober-Auditeur Adam aus Warschau; Doctor Reinhardt aus Freyberg; log. im Löwen.

Den 19. Oct. v. Stedten aus Verden; Kurstädte aus Staade; Doctor Horn, Professor Grohmann und Doctor Pfothenbauer aus Wittenberg; log. im Ringe. — Student Bratz aus Halle in Schwaben; log. in 3 Königen. — Bürger Gensch aus Leipzig; log. im Hirsch vorm Galgthor.

Den 20. Oct. Frau v. Möllendorf mit Familie u. Factor Bensch aus Gotha; log. im Löwen. — Geh. Legationsrath v. Gaultier und Geh. Rath Ancillon aus Berlin; log. im Ringe. — Kaufmann Kobolt aus Frankf. a. M.; log. im Cronprinz.

Bekanntmachungen.

Die Vorwerkgebäude der Hospitalkirtschaft zu St. Antonii sollen nebst dem dabey befindlichen Vieh-Inventario auf 3 oder 12 Jahre von Trinit 1805 an, an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Wie nun der

10te November d. J.

Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause ein Mietungstermin anberaumbt worden; als können sich Nachtlustige sodann einfinden und ihre Gebote abgeben.

Halle, den 8. Oct. 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Das dem Richter und Zolleinnehmer Johann Gottfried Sackse zu Deutschenthal zugehörige, daselbst im preuß. Antheile belegene, in sehr gutem Stande sich befindende Anspannerguth an Haus, Hof, Scheune, Ställen, Einem Blumen- und Einem Obstgarten, 3 Acker Wiese, mit 128 Acker Feld, jeder Acker zu 2 Scheffel Aussaat gerechnet, wovon $33\frac{1}{2}$ Acker sächsisches Feld, und
dar

darunter einige Frey-Acker, auch eine halbe Schöppen-
hufe begriffen sind, soll mit 4 jungen Pferden, 11 Stück
Rindvieh, 108 Stück Schaafvieh, mit 4 Stück andert-
halbjährigen Schweinen, und allem Federvieh, auch dem
sehr vollständigen Haus, und Wirthschaftsgeräthe, übrig-
ens mit allem Brodtorn und Futtervorräthen, auch dem
zur künftigen Frühjahrsbestellung nöthigen Saamenkorn
aus freyer Hand an den Meißbietenden verkauft
werden.

Besitzfähige Kaufliebhaber können sich in dem hierzu
auf den 27sten dieses Monats Octobers in des Unterzeich-
neten Behausung zu Halle früh von 10 bis 12 Uhr
anstehenden Termin einfinden, und ihre Gebote abgeben,
auch vorher die näheren Bedingungen erfahren bey
Justizcommissarius Käpprich.

Das auf dem Neumarkt in der Fleischergasse sub
No. 1181. belegene, sonst Nitschke'sche Haus, bester-
hend aus 3 Stuben, 2 Kammern, und einem zur Hand-
lung ganz etablirten Kaufmannsladen, steht aus freyer
Hand zu verkaufen, und kann täglich in Augenschein ge-
nommen werden. Nähere Bedingungen hierüber giebt
die Wittwe Kroll.

Neumarkt vor Halle, den 22. Oct. 1804.

In der Steinstraße sub No. 127. ist die erste Etage
auf zukünftige Othern zu vermietthen. Diese besteht in 5
Stuben nebst Kammern, einem verschloßnem Vorsaal,
Küche, großen Vöden, Waschhaus, Keller, Holzstall,
nebst einem großen Garten mit Lusthaus. Liebhaber be-
lieben sich zu melden bey
Kaufmann Förster.

Es sind in diesem Herbst ganz vorzügliche Sorten
veredelter Obstbäume, wilde Hölzer und schön blühende
Sträucher und Stauden im botanischen Garten der Uni-
versität für sehr billige Preise zu verkaufen.

Neue Castanien, das Pfund für 3 Gr. 6 Pf. und
7½ Pfund für 1 Thlr., sind bey dem Kaufmann Sioli
zu haben.

Es ist Montags, den 15ten October, in Passendorf ein schwarzer Pudel, welcher ein gelb messingenes Halsband mit den Buchstaben J. F. M. trägt, entlaufen, oder entwendet worden. Wer in der Buchdruckerey des Waisenhauses sichere Nachricht davon giebt, erhält ein gutes Douceur.

Zwey brauchbare bleich rne Windöfen nebst Röhren sind in Glaucha auf dem Stege beyhm Chirurgus Müller zu verkaufen. Liebhaber können sie daselbst in Augenschein nehmen.

In des Tuchmachermeisters Schmidt Hause am Paradeplatz stehen 2 Windöfen mit völliger Röhre, wovon der eine ganz neu ist, um billigen Preiß zu verkaufen. — Auch ist daselbst eine einspännige Chaise zu verkaufen. Schade.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß bey mir in meiner Wohnung am Alten Markt in der verwitweten Frau Controleur Heinzmann Hause zwey Treppen hoch, alle Sorten von Haarsohlen in Schuhe und Stiefeln um billige Preise zu haben sind. Peruquierwitwe Kostiz.

Bis jetzt sind noch Knapendorfer Kohlensteine, das Hundert für 12 Gr., zu haben. Wer 1000 Stück nimmt, erhält sie unentgeltlich angefahren; auch werden sie einzeln, jedem um ein Billiges ins Haus getragen, weil ich dazu bestimmte Leute habe. Ludwig.

Braunschweiger Numme bey
J. G. Kraft auf dem Strohhof.

Den 31. October früh von 6 bis 10 Uhr werden in E. E. Rathsziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben. Kirchner.

Diese Woche wird der 37. Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße beyhm
Kunsthändler Dreyßig.